

ungefähr in dieses Wirthshaus geführt. Nachdem er sich in der Wirthsstube nach verschiedenen Sachen erkundigt hatte, so geht er hinaus und steht sich auf der Straße um. Gegenüber ist ein Keller, aus welchem die Leute Getränke hohlen, und indem er so dasteht, kommt ein Mensch mit einem Korbe voll Flaschen heraus, dem er es gleich ansieht, daß er kein Hamburger ist. Er erkundigt sich bey dem Wirth und den Umstehenden nach dem Hause, nach den Leuten, die darin sind, und besonders nach diesem Menschen. Der Wirth sagte ihm: „Dieser ist mit noch einem Andern erst vor 14 Tagen hier angekommen, und in dieses Haus als Hausknecht eingetreten; der Andere aber ist als Matrose zu Schiff gegangen.“

„Nun hast du ja — denkt er bey sich — was du haben willst.“ Sogleich geht er zum Bürgermeister und offenbart ihm die ganze Sache. Der Mensch wird festgehalten, und in dem Augenblicke gesteht er die ganze That mit den Worten: er habe nicht wei er kommen können; er sah, daß ihn die Gerechtigkeit Gottes verfolge.

Der andere Mörder wurde zwar auch durch Steckbriefe verfolgt, aber man hat ihn nicht ausforschen können. Der Schultheiß reist hierauf mit dem Mörder unter gehöriger Bedeckung zu seinem Amtmanne ab, wo der Mörder bekannte, daß sie sich mit dem Ermordeten schon im Zollhause gezanft und ihn nachher im Walde erschlagen hätten. Er bekam seine verdiente Strafe.

VIII. Neues Curiositäten-Cabinet, oder Merkwürdigkeiten aus der Natur- und Weltgeschichte, Länder- und Völkerrunde, aus dem Gebiete des Scharssinnes und Wises, zur belehrenden Unterhaltung für alle Classen von Lesern.

(Fortsetzung vom vorigen Jahre.)

90.

Bären-genie.

Ein Bär hatte ein Schaf geraubt, und wurde von mehreren Hunden sehr hart verfolgt. Schnell faßt er, nach seiner Art, einen höchst genialischen Entschluß. Er zerreißt nämlich das Schaf, und wirft den Hunden ein Hinterviertel zu. Während sich diese nun darum beißen, entkommt er mit aller Bequemlichkeit. Diese Thatfache ist von einem Jagdgehülfen in Siebenbürgen, wo es eine Menge Bären gibt, förmlich verbürgt. Das Auffallendste hiebei war, daß die Hunde von nun an keinen Bären mehr angreifen wollten, daß sie vielmehr dieselben ganz freundlich empfangen, als wären sie eines Bratens gewiß. Der Eigenthümer der Heerde mußte sie also erschießen lassen, wollte er jene gefährlichen Gäste nicht bey sich einheimisch werden sehen.

91.

Papageyen auf St. Domingo.

Sie ziehen zu ihrem Aufenthalte die höchsten Berge vor, und werden nur dann in den Ebenen gesehen, wenn die Reife gewisser Früchte naht. Da sie sehr streitsüchtig sind, werden sie während ihrer Kämpfe ohne Mühe geschossen, beißen indessen wüthend um sich, so lange nur noch ein Funken Leben in ihnen ist. Sie sind nicht übel zum Essen, doch wird deshalb eigentlich niemals auf sie Jagd gemacht. Vielmehr geschieht dieß bloß, weil sie in den Kaffee-Pflanzungen sehr viel Schaden thun. Sie fressen nämlich das Fleisch von den Beeren, so daß die Bohne nicht zur Reife kommen kann. Um Papageyen lebendig zu fangen, wird ihnen in Rum eingeweichter Mais hingestreut, wonach sie sehr begierig sind. Sie werden davon berauscht, und fallen gänzlich betäubt von den Bäumen herab.

92.

Eiswasserbuden zu Palermo.

Sie befriedigen ein allgemeines Bedürfnis, das sich auch der Bettler nicht zu versagen braucht. Dabey zeichnen sie sich durch eine höchst anziehende Nettigkeit aus. Zu beyden Seiten der Buden sind nämlich Citronen, Orangen und andere schöne Südfrüchte gar zierlich auf kleinen Terrassen aufgestellt. Dazwischen befinden sich große Wassergläser mit lustigen Goldfischen und lieblichen Blumen-Parthien. Mitten unter den letztern sprudeln kleine Springbrunnen, und breiten erquickende Kühlung über das Ganze aus. Man kann denken, wie reizend dieß alles, besonders bey voller Beleuchtung, erscheint!

93.

Holländische Lebens-Panacé.

Es ist der Rauchtobak; er gilt für das beste Mittel zur Vertreibung der schädlichen Feuchtigkeit. Man raucht und kaut denselben in ungeheurer Menge; letzteres ist besonders bey Seeleuten der Fall. Auch die Weiber der untern Classen rauchen fast alle ohne Unterschied. Dieß gilt besonders von den Fisch-, Fleisch- und Gemüsehändlerinnen, überhaupt von allen, die viel im Freyen zu seyn gezwungen sind. Aber auch die Frauen der mittleren, ja selbst der höhern Stände, schmauchen, wie man behauptet, ihr Pfeischen feinen und feinsten Tabak mit inniger Wohlbehagenheit.

94.

Wasserträger in Rosette.

Sie sind ganz in Leder gekleidet, und tragen das Wasser in großen Ziegenhäuten auf dem Rücken; das lederne Schöpfsäckchen hängt von der Seite herab. Es

werden von diesen Wasserträgern nicht weniger als vier hundert in der Stadt gezählt. Während der Nil-Überschwemmungen werden sie auch zum Füllen der Cisternen gebraucht. Daß sie der Pestanksteckung weniger unterworfen sind, als Andere, ist richtig, und wird durch die Feuchtigkeith ihrer Kleidung sehr leicht erklärlich gemacht. Daß sie aber durchaus unansteckbar wären, hat keinen Grund. Sobald sie trockne Kleider anhaben, wirkt der Peststoff auch berührend auf sie. Hundert Exemplen beweisen dieß.

95.

Weibliche Kräftigkeit.

Die holländischen Colonisten von Demerari (Süd-Amerika) beyderley Geschlechtes sind wegen ihrer ungeheuern Eßlust und wahren Straußmagen bekannt. Ein englischer Arzt erzählt in dieser Hinsicht eine Anekdote, die höchst belustigend ist. Bey einem glänzenden Abendessen war eine noch ziemlich junge Dame ohne Nachbarn. Diese nahm Folgendes zu sich: Zuerst — um sich Appetit zu machen — wie sie sagte — eine halbe Flasche Madera, und fast vier Pfund westphälischen Schinken, nebst wenigstens zwey Pfund Weißbrot. Hierauf von vier und zwanzig Gerichten eben so viele volle Portionen und drey große Flaschen Bordeaux-Wein. Zuletzt bey nahe zwey Pfund Confect, nebst einer halben Flasche Malaga. Jetzt ruhte die Schöne ungefähr eine Viertelstunde auf dem Sofa, dann aber trat sie zum Tanzen an, und tummelte sich von zehn Uhr Abends bis Morgens drey Uhr fast ununterbrochen herum. Dabei nahm sie aber an Gebäckem, Wein, Punsch u. s. w. fast alle halbe Stunde wahre Riesen-Portionen zu sich. Dieses zarte Wesen hatte Arme so dick, wie ein Kurierstiefel, und mochte höchstens fünf und zwanzig Jahre alt seyn.

96.

Seltene Automate.

Der eine war ein Colibri, kaum einen Zoll groß, aus reinem Gold gearbeitet, und mit dem schönsten Farben-schmelz gezieret. Er war in dem Medaillon einer goldenen Tabaksdose eingeschlossen, sprang aber auf den Druck einer kleinen Feder munter hervor. Augenblicklich öffnete er nun den kleinen Schnabel, bewegte die niedlichen Flügel, und stöte ein Liedchen eben so deutlich als angenehm. Hierauf schlüpfte er wieder in sein kleines Gehäus und das Medaillon schloß sich von selbst. Dieser sehr schöne Automat ward im Jahre 1803 zu London in dem Museum eines Herrn Weck gezeigt. — Zwey noch seltenere Automate waren vor ungefähr neunzehn Jahren gleichfalls in London zu sehen. Der eine war eine schwarze Kreuzspinne, ganz in natürlicher Größe, der andere ein weißer Schwan, ebenfalls lebensgroß. Jene lief der Kreuz und Quere auf einem Tische, zappelte mit den Füßen, wenn sie aufgenommen ward, bewegte die Fing-

werkzeuge u. s. w., kurz, machte alle natürlichen Bewegungen dieser Thiere nach. Es befanden sich aber auch nicht weniger als hundert und fünfzehn kleine Räder im Innern, viele nur durch das Mikroskop erkennbar. Der Schwan war in seiner Art ein eben so großes Meisterstück. Er schwamm in einer Art Garten Bassin mitten unter Goldfischen herum, breitete die Flügel aus, puzte und badete sich u. dgl. m. Endlich fing er einen jener niedlichen Fische und verschluckte ihn. Alles geschah mit der größten Natürlichkeit.

97.

Sonderbare Hof-Etikette.

Sie findet am türkischen Hofe, bey Verheirathung kaiserlicher Prinzessinnen mit Bezieren, Paschas u. s. w. Statt. Keine der Neuvermählten darf ihrem Manne die mindeste Zärtlichkeit zeigen, als bis vier und zwanzig Stunden vorüber sind. Eben so wenig darf sie aber auch ihre Sprödigkeit über drey Tage fortsetzen, wenn sie nicht die Folgen davon empfinden will. Zu diesem Ende erhält der Mann am Abend des dritten Tages vom Sultan eine eiserne Keule zum Geschenk. Diese stellt er, der obigen Etikette gemäß, zu seiner Rechten neben dem Ehebetto hin. Hiemit wird der Neuvermählten zu verstehen gegeben, daß ihr nichts als Nachgiebigkeit oder der Tod übrig bleibt. Dieser Gebrauch schreibt sich, nach unserer Zeitrechnung, aus der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts her. Ein Pascha beklagte sich nämlich bey dem Sultan über die unüberwindliche Strenge seiner jungen Frau. — „Hier!“ — war die Antwort — „nimm diese Keule, und brauche sie, wie's dir beliebt! Besser ein todes als ein widerspenstiges Weib!“ — Man kann denken, ob es die Dame darauf ankommen ließ. Ueberhaupt will verlauten, daß die Keule noch niemahls gebraucht worden ist.

98.

Winterreisen in Rußland.

Sie werden dort nach einem Maßstabe betrachtet, von dem man in Deutschland keinen Begriff haben kann. Eine Reise von ein bis zwey hundert unserer Meilen gilt dort für eine Kleinigkeit. Dafür legt man aber auch zwanzig bis fünf und zwanzig (140—170 Werste) sehr bequem in sieben oder achthalb Stunden zurück. Die größten Reisen von zwey, drey, ja fünf tausend Wersten werden mit gleicher Schnelligkeit gemacht. So z. B. von Tobolsk nach Moskau zum Carneval, oder von Irkuzk zum Besuche nach Kasan. Jenes sind 2350 Werste, man braucht acht Tage dazu, dieses 5070 Werste, wozu neunzehn Tage erforderlich sind. Bey gutem Wege legt man die Werste in drey bis vierthhalb Minuten zurück.

99.

Kasschschwämme.

An dem spanischen Plage zu Rom liegt ein Kassch-

haus, Café Americano genannt. In dem Hofe desselben ward vor einiger Zeit eine Grube gemacht, worin man den Kaffeesatz goß. Was geschah? Auf Einmahl zeigte sich in der ersten Hälfte des Februars eine üppige Schwamm-Vegetation darin. Es soll der essbare Blätterschwamm (Champignon, Agar. camp.) seyn, der allen Gutschmeckern bekannt ist. Die Thatsache wird durch ein römisches Tageblatt verbürgt. Man denkt weitere Versuche anzustellen, was allerdings der Mühe werth scheint.

100.

Die maurischen Frauen.

Die gebildeten derselben fühlen den Druck, worunter sie leben, nur zu gut. Bey den Besuchen, die sie den Gattinnen der Consuls und anderer christlichen Kaufleute machen, brechen sie täglich in laute Klagen darüber aus. Nichts rührender als ihre Äußerungen dieser Art. Mit unermüdeter Theilnahme hören sie den Berichten von unserer Behandlung des weiblichen Geschlechtes zu, und wünschen sehnlichst in Europa zu seyn. Doch nichts erhält so sehr ihren Beyfall, als das „weiseste, glücklichste und unschätzbare Gesch.“ wodurch jedem Manne nur Eine Frau gestattet ist.

101.

Die türkischen Minister.

Sie haben in der Regel nicht so viel Kenntnisse, aber desto mehr Genie, was doch der Schlüssel zu Allem ist. Sie errathen daher alle Feinheiten der Unterhandlung gleichsam instinctmäßig, und verderben durch ihr unnachahmliches Hinhalten dem gewandtesten Diplomaten das Spiel. Bureau haben sie nur wenig, und diese sind sehr einfach organisiert. Keine Spur von unsern unzähligen Schreibereyen; sie haben nicht einmahl einen Begriff davon. Alle Befehle des Großveziers sind lakonisch; ein kleines viereckiges Blättchen ist hinreichend dazu. Keine Pulte, kein Expeditions-Apparat. Die Secretäre schreiben auf einem bloßen Kissen, und haben alles dazu Nöthige in einem kleinen Kistchen bey sich. Auf diese einfache Art werden die größten Geschäfte in wenig Stunden abgethan.

102.

Ewiger Frühling.

Er herrscht auf allen Puncten der Cordilleren in der Höhe von vier bis neun hundert Klaftern, die einzigen Striche ausgenommen, wo die Wärme durch breite, unfruchtbare Ebenen oder Hochthäler zu sehr vermehrt wird. Nichts Lieblicheres aber als jene Temperatur, die sich gleichmäßig, bey Tage zwischen 16—20 Gr. R., und bey Nacht zwischen 12—14 hält. Da gedeiht die Aprikose und der Pfirsich, der Weizen und der Kaffeebaum mit gleicher üppigkeit. Da steht man neben der Orange den Apfel, und neben der Traube die Erdbeere blühen.

103.

Englischer Handelsgeist.

Ein junger Portugiese ward in England erzogen; man stößte ihm die erklärteste Liebe für alles Englische ein. Er kehrt endlich nach Lissabon zurück, hat nur mit Engländern Umgang, folgt dem Hofe nach Brasilien, und wird dort Unter-Statthalter in einer der innersten Provinzen, deren Hauptstadt Natal ist. Bey seiner Ankunft kennt man dort englische Zeuge kaum dem Nahmen nach. Er theilt daher einige Proben an die vornehmsten Beamten und deren Frauen aus. Zu gleicher Zeit setzt er sich mit englischen Häusern zu Pernambuco in Verbindung, und leitet mit diesen gegen Baumwolle, das Hauptproduct seiner Provinz, einen für beyde Theile höchst vortheilhaften Tauschhandel ein. Bald konnte nun Niemand in der Gesellschaft des Statthalters erscheinen, der grobe, gemeine Landeszeuge und Landestücher trug. Wer Zutritt haben wollte, mußte in englische Stoffe gekleidet seyn. Mehr bedurfte es nicht. Solche Stoffe zu tragen, wurde nun ein Zeichen des Ansehens, des Reichthums, der höhern Cultur. Welche künstliche Verbindung des brittischen Handelsvortheils mit der moralischen Idee! Hierin liegt das Geheimniß des englischen Welt Handels.

104.

Weiber-Bazars oder Mädchenmärkte.

Man findet dieselben in allen bedeutenden Städten des Orients, wie bey uns die Blumen-, Obstmärkte u. dgl. m. Diese Bazars bestehen aus einem großen Hofe, der im Viereck mit Gebäuden eingefast ist, worunter eine Gallerie hinläuft. Die Gebäude dienen zu Wohnungen für die Sclavinnen; die Gallerien werden abwechselnd mit dem Hofe, je nach der Witterung, als Marktplatz gebraucht. Hier sind die Mädchen, wie jede andere Waare, zum Verkauf aufgestellt; hier werden sie besesehen, untersucht, behandelt u. s. w., ungefähr, wie die Pferde auf einem Rossmarkt. Man sieht dergleichen Sclavinnen oft drey bis vier hundert zusammen, doch meistens in Gruppen von fünfzehn Köpfen abgetheilt. Sie sind sämmtlich in weiße Kittel gekleidet, sitzen auf Matten, und bringen ihre Zeit mit Essen, Schwätzen und Schlafen zu.

105.

Türkische Illumination.

Wir näherten uns Constantinopel, erzählt ein neuer Reisender, es mochte gerade Mitternacht seyn. Plötzlich flammte im Norden eine heüßglänzende Lichtmasse auf, und ergoß sich über die dunkeln Küsten hin. Der Wind war günstig, pfeilschnell durchschnitt das Schiff die schimmernden Fluthen, je näher wir kamen, desto herrlicher ward der ätherische Glanz. Im Silberlichte stiegen die Kuppeln und Minarets der Moscheen aus einem Feuer-

meere empor, und von beyden Ufern tönte Musik und Jubelgeschrey. Jetzt befanden wir uns endlich am Eingange des Hafens, und die Erleuchtung der unermesslichen Hauptstadt zeigte sich in ihrer ganzen Pracht. Am schönsten nahm sich die Moschee Achmet's III. aus. Ihre Kuppeln brannten mit glänzendem Feuer; ihre sechs Minarets waren in allen Stockwerken erleuchtet, und durch ihr Guirlanden verbunden; sie strahlten, gleich blendenden Garben, in den Himmel hinein. Einziger Anblick! Hinauslänglich fanden wir uns für unsere beschwerliche Schiffahrt belohnt.

106.

Türkische Straßenbarbierer.

Man findet dieselben in allen großen Städten des Orients. Hier bedienen sie ihre Kunden unter dem ersten besten Wetterdache, und mit der ganzen Gewandtheit, die diesen Kopfscherern eigen ist. Wir sagen Kopfscherern, denn bey den Orientalen haben sie es nie mit dem Barte zu thun. Bey den Franken dagegen ist dieß gerade umgekehrt. Diesen biethen sie ihre Dienste auf eine ganz eigene Weise an. Sie halten ihnen nämlich, mit äußerster Höflichkeit, einen kleinen Spiegel vor. Versteht sich, sobald sie sehen, daß das Barbieren nöthig ist. So wird oft mancher Unachtsame aufmerksam gemacht.

107.

Was fehlt Nord-Amerika?

Zwey Dinge, in deren Vollgenuß man in Deutschland, England u. s. w. lebt, — Singvögel und Blumen, das heißt, Vögel, die wirklich singen, und Blumen, die wirklich wohlriechend sind. Der ganze liebliche, beschwingte Sängerchor, wie Lerchen und Finken, Hänflinge und Nachtigallen, Amseln, Drosseln u. s. w. wird dort vergebens gesucht. Eben so der reizende Blumenstolz, der unsere Gärten u. s. w. ziert. Ja nicht einmahl die einfachen freundlichen Blümchen, die unsere Wiesen, Hecken u. s. w. verschönern, findet man daselbst. Dafür aber gibt es eine Anzahl Vögel von dem prachtvollsten Gefieder, deren Töne und Accent höchst wunderbar sind. Eben so eine große Anzahl von Pflanzpflanzen, Prachtblumen u. s. w., deren Schönheit außerordentlich ist. Aber hier und dort spricht nichts zum Herzen und ergreift nichts das Gemüth.

108.

Das Quecksilber-Bergwerk zu Idria.

Es ist unstreitig das schönste und prächtigste in der ganzen Welt. Der Eingang in den Antoni-Stollen findet in einem ansehnlichen Gebäude Statt, und ist eben so geräumig als zierlich. Ebenen Fußes geht man unter einem hohen, breiten Gewölbe fort, bis man zuletzt an eine Vertiefung kommt. Man steigt nichts weniger als unbequem auf steinernen Stufen hinab, und bewundert mit Recht die große Reinlichkeit und Trockenheit, die daselbst herrscht. Höchstens fallen hier und da ein paar

Tropfen Wasser herab. Von Zeit zu Zeit sind Absätze und Bänke zum Ausruhen angebracht. So steigt man volle sechs und achtzig Klaster hinab.

Die Bevölkerung des rauhen Bergfleckens Idria wird auf vierthalb tausend Seelen geschätzt. Hierunter sind 900 eigentliche Bergleute, 300 Holzhauer und Flößer u. dgl. m. Selbst Kinder werden bey dem Werke gebraucht. Alles gehört hier dem Kaiser, und alles, was die Einwohner bedürfen, wird für Rechnung desselben verkauft. Die Männer haben von vier und zwanzig Stunden sechzehn frey, und verdienen in der Regel achtzehn Kreuzer in Silber den Tag. Dabey treiben sie, für ihren Hausbedarf, noch etwas Kohl- und Kartoffelbau. Die Weiber beschäftigen sich mit Spizentkloppeln und ähnlicher Handarbeit. Man scheint der Wahrheit nahe zu kommen, wenn man den jährlichen Ertrag des Werkes auf zehn bis zwölf tausend Centner anschlägt.

109.

Tyroler Poesie.

In den Jahren 1764—84 reiste an den Höfen von München, Anspach, Würzburg, Eichstädt u. s. w. ein Tyroler, Namens Peter Prosch, herum. Er war von Nied im Zillerthal, erhielt von jenen Fürsten kleine Pensionen, und gab, unter dem Titel eines Hof-Tyrolers, eine Art gescheiden lustigen Rathes ab. So sprach er einst am Namenstage der Churfürstin Maria Anna von Baiern ein von ihm selbst verfaßtes Gedicht, worin es unter andern hieß:

So viel Rollen hat ein Pudel,
Und es Fisch gibt in der See,
So viel als in Baiern Nudel,
Und in Indien Kaffeh;
So viel Flöh die Jungfern plagen,
So viel Nüss' ein Birbelbaum
Pfleget im besten Jahr zu tragen,
Millionen flecken *) laum;
So viel Kröpfe, Böd' und Ziegen,
So viel Schnecken in Tyrol:
So viel Jahre voll Vergnügen
Dir der Himmel geben soll.

110.

Spiegel-Antipathie.

Der alte Feldmarschall Suwarow hatte einen solchen Abscheu vor Spiegeln, daß er dieselben überall, wo er nur konnte, zer schlagen ließ, oder wenn das nicht anging, augenblicklich davon lief. Wenn ihn Jemand zu sich einlud, so mußten alle Spiegel verhängt oder weggeschafft seyn, sonst war der Feldmarschall mit einem Sprunge wieder zur Thür hinaus. „Ich mag mich nicht sehen!“ pflegte er zu seinen Vertrauten zu sagen, „ich komme mir sonst wie ein alter Bärenhäuter vor!“ Man

*) D. h. reichen hin.

kann in Wahrheit sagen, daß er in Ansehung des „Jung seyn wollens“ kühlicher als eine alte Jungfer war. Schon bey dem bloßen Worte „alt“ drückte er seinen Abscheu durch die gräßlichsten Grimassen aus.

111.

Heuschreckenbraten.

Ein in der Barbarey eben so gewöhnliches als beliebtes Gericht. Man wirft einige Hände voll lebendiger Heuschrecken in die Pfanne mit siedendem Öhl. Hier läßt man sie so lange schmoren, bis sie, nach gänzlich verbrannten Flügeln, völlig durchgebraten sind. Hier auf werden sie mit dem Öhle ausgegossen und mit großem Appetit verzehrt. Sie sind beynähe so fest wie hart gekochte Eydottter; auch kommen sie denselben am Geschmacke gleich.

112.

Florentiner Hüte.

Sie sind von Weizenstroh; das beste kommt aus der Gegend von Vistoja. Man muß dabey bemerken, daß dieser Weizen auf einem sehr mageren und trockenen Boden wächst. Die Halme werden noch vor völliger Reife ausgezogen, und an beyden Enden so weit verkürzt, daß sie nur vier bis fünf Zoll lang bleiben, welches das höchste ist. Hierauf werden sie in kleinen Bündeln an die Flechterinnen verkauft. Diese lassen sie nun von jungen Mädchen auslesen, die auf dieses Geschäft vollkommen eingelehrt sind. Eine sucht die dicksten Halme, eine zweyte und dritte die dünneren, eine vierte und fünfte die dünnsten und allerdünnsten aus. So haben die Flechterinnen vier bis fünf Sorten vor sich, und nun fängt die Bearbeitung an.

113.

Wie wird man am besten mit Krokodillen fertig?

Wenn man ihnen die Augen eindrückt. Diese Methode ist am Oronoko im Gebrauch; unser vortrefflicher von Humboldt erzählt ein Beispiel davon: Ein eilfjähriges Wildenmädchen ward von einem Krokodille beym Arme gepackt, und schien verloren zu seyn. Aber schnell drückte sie mit dem Daumen der andern Hand dem Krokodille die Augen ein, und schnell ließ das Ungethüm seine Beute los. Das herzhafte Mädchen kam mit einigen leichten Wunden davon.

114.

Nahrungsmittel und Nahrhaftigkeit.

Die neuesten Versuche dieser Art wurden von den französischen Chemikern Percy und Vauquelin angestellt. Es kam nämlich auf die Ausmittlung des Verhältnisses der nährenden Bestandtheile in verschiedenen Nahrungsmitteln an. Hier ergab sich dann, wie folgt: Hundert Pfund Weißbrot enthalten achtzig Pfund Nahrungsmittel; frisches Fleisch in gleicher Quantität, alle Arten

im Durchschnitt nur 55 Pfund. Weiße Bohnen, immer die hundert Pfund, 92 Pfund, Erbsen nach gleichem Ansatze 95 Pfund, Linsen eben so, 94 Pfund Rübenkräuter und Rüben nach demselben Gewichte nur 8 Pfund. Möhren 40 Pfund, Kartoffeln nur 25 Pfund. Ein Pfund gutes Weißbrot ist daher so nährend als $2\frac{1}{2}$ bis 3 Pfund der besten Kartoffeln; $\frac{3}{4}$ Pfund von diesem Brot und 10 Loth Fleisch nähren so gut als 3 Pfund Erdbirnen; 1 Pfund der letztern aber ist so gut als 3 Pfund Rüben und 4 Pfund Kohl.

115.

Türkische Militärverhältnisse.

Vor allem ist zu bemerken, daß die Lehenmiliz, die National-Miliz und das stehende Heer genau zu unterscheiden sind. Jene beyden versammeln sich nur, sobald der Krieg wirklich beschlossen ist. Doch muß immer ein förmliches Aufgeboth voran gehen. Dann aber rückt auch alles vom sechzehnten bis sechzigsten Jahre ins Feld. Indessen ist diese pflichtmäßige Dienstzeit nur auf die Zeit vom 23. April bis 26. October beschränkt. Wer länger bleibt, wird als Volontär angesehen. Es bedarf aber außerordentlicher Umstände, wenn auch nur ein Theil dieser Milizen einen Winterfeldzug mitmachen soll. Daher die Schwäche der türkischen Heere in dieser Jahreszeit, was den Russen eben von jeher ein solches Uebergewicht gab. Übrigens erhält weder die Lehen- noch National-Miliz (unser Landsturm) den mindesten Sold. Die stehende Armee war sonst aus den Janitscharen, Topshis und Spahis zusammengesetzt. Seit Aufhebung der Janitscharen, die früher den Kern der Infanterie bildeten und bey 40,000 Mann stark waren, ist eine gänzliche Regulirung der stehenden Armee vorgenommen worden, und selbe wird nun ganz auf europäische Art bewaffnet, exercirt und besoldet. Die Topshis oder Artillerie-Regimenter zählen 30,000 Mann. Die Spahis endlich sind die Cavallerie, man schlägt ihre Stärke auf 16,000 Mann an. Überdem werden für jeden Feldzug noch eine Anzahl Bohnsoldaten angenommen, die man zum Festungsdienst, zum Miniren, zur Bedeckung der Bagage u. s. w. gebraucht.

116.

Die Ungewittervögel.

Auch Sturmvögel genannt. Es ist die Procellaria pelagica. Diese Vögel haben ihren Namen daher, weil sie die Ungewitter auf eine Art verkündigen, die keinen Zweifel übrig läßt. Ihre Heimath sind die nördlichen Gegenden des atlantischen Oceans. Auf der Insel Ferro werden sie ihrer Fettigkeit wegen als eine Art Lampen gebraucht. Man zieht nämlich vom Schnabel bis zum After Dochte hindurch, und zündet diese oben an. In Deutschland sah man den ersten Sturmvogel am 9. November 1800 in der Nähe von Frankfurt am Main, wo er, auf dem Strome schwimmend, gefangen ward. Ein zweyter ward am 7. November 1821 in Breslau mit

einer Peitsche aus der Luft herabgeschlagen, und starb wenige Stunden darauf.

117.

Die Heuschrecken in der Barbarey.

Ein neuer Reisender erzählt Folgendes: Wir waren in dem Anschauen der schönen, reichen Gegend versunken, als wir über den Bergen in Nordwesten eine ungeheure Rauchfäule, wie es uns schien, empor steigen sahen. Dieß war ein Heuschreckenschwarm. Er näherte sich mit dem Winde so reißend schnell, daß er in wenig Minuten auf uns traf, und gleich dem dichtesten Hagel niederfiel. So ward ein ganzer Strich des herrlichsten Landes von wenigstens 2 Stunden in der Länge und 4 in der Breite damit bedeckt. So waren aber auch die Ausichten auf eine der reichsten Ernten in einem Augenblicke dahin! Während unsers Fortreitens flogen die Heuschrecken, um nicht vertreten zu werden, auf unserm Wege auf, und umringten uns gleich einem Bienenenschwarm. Kaum hatten wir uns aber einige Schritte entfernt, so kehrten sie auf die vorige Stelle zurück. Je trockner und wärmer die Jahreszeit ist, desto stärker vermehrt sich dieses gefräßige Insect. Man nimmt an, daß eine einzige weibliche Heuschrecke, in einer einzigen Jahreszeit, auch wenn sie nur Eine Zelle bewohnt, wenigstens eine halbe Million ihres Gleichen hervor bringt.

118.

Die Neger zu Bordeaux in Frankreich.

Vielleicht gibt es deren nirgends in ganz Europa so viele als in dieser Stadt. Sie leben hier ganz von ihrer Betriebsamkeit, und zeichnen sich durch großen Fleiß und große Thätigkeit aus. Die Frauen und Mädchen sind geschickte Wäscherinnen, Plättnerinnen, Näherinnen u. s. w., und haben daher in den besten Häusern Zutritt. Eben so werden sie wegen ihrer Treue und Sorgsamkeit als Ammen und Kinderwärterinnen gerühmt. Die Männer dienen als Kutscher, Lakaien und Hausknechte, oder sie verfertigen Pappwaaren und andere Kleinigkeiten, oder sie handeln mit Cigarren, Schnürsenkeln, Windsfaden, Feuerschwamm, Zahnstochern u. dgl. m. Noch andere sind sehr geschickte Schuster, Schneider, Gärtner, Musikanten, Friseurs, Tanzmeister, Taschenspieler und Harlekins. Diese Neger kamen 1801 und 1802 als Ausgewanderte an (von St. Domingo nämlich). Sie erhielten die, eine Viertelstunde von der Stadt entfernte Karthause eingeräumt, und bildeten dort eine fröhliche, sich äußerst stark vermehrende Colonie.

119.

Eigenthümliche Abgabe.

Man muß wissen, daß alle reiche und wohlhabende Chinesen außerordentlich auf lange Nägel und lange Hölzer halten, weil dieß ein Anzeichen von Vermögen und

Ansehen ist. Diesen Umstand haben die Holländer auf allen ihren Besitzungen, wo sich Chinesen befinden, als eine treffliche Finanzquelle zu benutzen gewußt. Besonders ist dieß in Batavia der Fall, wo es eine eigene chinesische Vorstadt mit einer Bevölkerung von 100,000 Seelen gibt. Die Regierung hat nämlich eine ansehnliche Abgabe auf jene Auszeichnungen gelegt, und einen ordentlichen Tarif darüber bekannt gemacht. Je länger Nägel und Hölzer, desto mehr Taxe dafür. Alle Monathe finden deßhalb die nöthigen Messungen Statt.

120.

Die Vegetation im südlichen Frankreich.

Goldlack, die schönsten Irisarten und unzählige andere herrliche Gartenblumen, z. B. die prächtigsten Tazetten, wachsen hier auf Feldern und Wiesen, zwischen Gras und Weizen, wie Unkraut. Die Bäche sind mit Myrthensträuchern, die Küchengärten mit Aloen eingefaßt. Der Jasmin, der Oleander und unzählige ähnliche Sträucher blühen hier in allen Ecken und Mannshoch, während vor allen Hütten riesengroße, dunkle, herrliche Cypressen stehen. Johannisbrot-, Pflirsch-, Apricosen-, Maulbeer-, Oliven-, Mandelbäume u. s. w. sind hier in jedem Bauerngarten und an allen Landstraßen in großer Kräftigkeit zu sehen.

121.

Wintergewitter in Norwegen.

Sie kommen immer von Südwest, West oder Nordwest, sind mit heftigen Stürmen begleitet, und erstrecken sich 20—24 Stunden längs der Küste, so wie 16—20 landeinwärts. Zuweilen ziehen sie nach einem langen Froste, bey völlig klarem Himmel auf, dann zeigen sie Thauwetter mit vielem Regen an. Ein anderes Mal folgen sie auf einen langen Frost, wenn das Thauwetter schon eingetreten ist. Dann haben sie das Eigene, daß sie nur in der Nacht aufziehen, und mit Tagesanbruch vorüber sind. In feuchten, stürmischen Wintern werden die meisten Gewitter bemerkt; dann und wann ist aber auch ein Winter ganz frey davon. Merkwürdig ist, daß der Barometer bey allen diesen Gewittern nicht die mindeste Veränderung anzeigt.

122.

Bauernknechte in Nord-Amerika.

Ein solcher Patron biethet in der Regel seine Dienste auf folgende Weise an: Er tritt in das Zimmer, ohne den Hut abzunehmen, nickt ein wenig mit dem Kopfe, nimmt einen Stuhl, pflanzt sich vor den Kamin, stößt ein paarmal im Feuer, und hebt endlich ganz langsam an: Sind Sie Mr. der und der? — Ja. — Ich höre, Sie haben das Gut hier gekauft? — Ja. — Vermuthlich sehen Sie sich nach einem Gehülften um? — Allerdings. — Nun, ich wäre nicht abgeneigt. — Wie? — Ich meine, ich entschloße mich vielleicht. — Was? — Ich sage, ich

wollte es allenfalls einen Monath mit Ihnen versuchen, wenn Sie nämlich meine Bedingungen eingehen. — Hier: auf rückt er denn damit hervor, und man kann denken, wie übertrieben sie sind. Allein diese Bursche wissen recht gut, daß man sie nicht entbehren kann, und alle ihre Forderungen bewilligen muß.

123.

Londoner Feueranstalten.

Sie sind bloß Privat-Angelegenheit; die Sorge dafür liegt der Direction der Brandversicherung ob. Dieser geht es bey Unglücksfällen an den Beutel, daher die musterhafte Einrichtung. In allen Stadtvierteln sind nämlich Tag und Nacht Spriken, Pferde und Menschen bereit, bey Nacht wandern überdem mehrere hundert Wächter umher. Auf den ersten Ruf ist alles, und die Direction selbst, bey der Hand. Nur ihre Arbeiter dürfen sich den brennenden Häusern nähern, damit jeder Diebstahl vermieden wird. Sie tragen daher eine Art von Uniform, woran man sie erkennen kann. Die meisten Häuser zu London sind übrigens versichert; dieß wird durch einen kleinen goldenen Phönix angezeigt, der über der Hausthür angebracht ist.

124.

Persisches Ordens-Diplom.

Es ist bekannt, daß der berühmte Orientalist Herr Joseph von Hammer zu Wien vor längerer Zeit den persischen Sonnenorden erhielt. In dem dabey befindlichen Diplom ward er folgender Maßen titulirt: „Dem hochachtbaren, hochansehnlichen, beredten, wohlredendheitkundigen, scharfsinnigen und verständigen Dolmetscher der Sprachen des guten, christlichen, an Jesus glaubenden Volkes, Rath des hohen kaiserlichen Hofes, von gut geschnittener Feder und blühender Schrift, von fertigen Fingern und geläufiger Zunge, die Säule der Vortrefflichsten und Gelehrtesten, die Lilie von zehn Zungen — Joseph Hammer.“

125.

Alt-venetianischer Zug.

In der ehemahligen Republik Venedig war die Straßenbetteley eine Finanzquelle, und so zu sagen, eine Do-

manie des Staats. Die Bettler, acht und vierzig bis fünfzig tausend zusammen, mußten ihre Bettelplätze an den Kirchen, auf den Brücken u. s. w. ordentlich lösen, und zahlten einen bestimmten Pacht davon. Dieser war nach der größern oder geringern Frequenz regulirt, und ward in monatlichen Raten bezahlt. Das Ganze trug an sechzig tausend Ducaten ein.

126.

Zur Naturgeschichte der Kaimans, einer Art Krokodille.

Der Kaiman ist wahrscheinlich nie zu zählen; wenigstens hat noch keiner der gemachten Versuche den erwünschten Erfolg gehabt. Bemerkenswerth ist indessen, daß die weiblichen Kaimans doch etwas geselliger, als die männlichen, sind. Häufig sonnen sie sich nämlich an den Ufern, unter lichten Gebüsch ausgestreckt. Bey dem Baue seiner Lungen kann der Kaiman nur höchstens eine bis anderthalb Stunden unter dem Wasser bleiben, daher steigt er von Zeit zu Zeit wieder herauf. Man hat bemerkt, daß er sein Hauptmagazin immer in irgend einer Höhlung des Grundes anlegt, und seine Beute faulen läßt, ehe er dieselbe verzehrt. Kleine Thiere, die er am Ufer erhascht, stürzt er mit einem Schlage seines Schwanzes ins Wasser; größere packt er bey der Schnauze, und taucht sie so lange unter, bis sie erstickt sind. Hat er eine Schildkröte erhascht, so zerbricht er die Schale mit seinen entseßlichen Zähnen, und verschlingt das Thier. Menschen greifen die männlichen Kaimans nur während der Brunst, die weiblichen nur während der Brut und Mutterzeit an; den einzigen, jedoch sehr seltenen Fall ausgenommen, daß beyde sonst keine Nahrung aufzufinden im Stande sind.

127.

Widrige Naturalisationen.

Was alles mit Schiffen eingeführt und in kurzer Zeit naturalisirt werden kann, davon biethet England die Beweise dar. So erhielt es eine Art großer Ratten aus Norwegen, einen großen Hauskäfer aus West-Indien, eine gewisse Art Blattläuse aus Nord-Amerika, eine Stedrübensfliege aus Hannover, die Wanzen aus Frankreich u. d. m.